

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1994)
Heft: 33

Artikel: Vorbild - Mitkämpferin - Freundin : zum 50. Geburtstag von Ilse Kokula
Autor: Marti, Madeleine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorbild - Mitkämpferin - Freundin

Zum 50. Geburtstag von Ilse Kokula



Ilse Kokula ist nicht nur eine Pionierin der deutschsprachigen Lesbenforschung*, sie hat auch in verschiedenen Lesben-, Frauen- und Lesben/Schwulen-Projekten mitgearbeitet. Einzigartig ist Ilse Kokulas Beitrag zur Vernetzung von Lesben, Lesbenforschung und Lesbenpolitik zwischen der BRD, der Schweiz, Österreich, der Niederlande und der DDR. Seit Anfang der achtziger Jahre hat Ilse in diesen Ländern Vorträge gehalten, an Podien und Kongressen teilgenommen, ist im Fernsehen aufgetreten und hat Aufsätze und Bücher vermittelt und über die Mauer hinweg Kontakte hergestellt. 1986 wurde Ilse Kokula von der Universität Utrecht habilitiert für «soziale Geschichte und Sozialisation von Lesben». Während ihrer Gastprofessur in Utrecht hielt sie Vorträge an verschiedenen niederländischen Universitäten über Geschichte und Emanzipationsbewegung lesbischer Frauen in Deutschland, danach referierte sie wiederum in der BRD und in der Schweiz über die Lesben in den Niederlanden. Bei ihren Vortrags-Reisen vermittelte Ilse viele direkte Kontakte. Während ihrer Zeit als Blattgold-Redaktorin vernetzte Ilse die Frauen in Berlin, wobei nebst den aktuellen Terminen auch Interviews mit Lesben aus der Schweiz oder Rezensionen zu Lesbenbüchern zu finden waren. Ilse stellte auch immer wieder Verbindungen her zwischen Lesben und Schwulen. So sorgte sie dafür, dass im Katalog zur Eldorado-Ausstellung über die Geschichte der Lesben und Schwulen in Berlin auch eine

Reihe von Lesbenforscherinnen mit ihren Beiträgen vertreten waren. Zudem arbeitet sie seit Jahren in der Lesben/Schwulen-Gruppe der Gewerkschaft ötv mit und engagierte sich für die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft.

Als 1989 im Berliner Senat das Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen eingerichtet wurde, wurde die Vernetzerin und Vordenkerin Ilse Kokula zur ersten «Lesbenbeauftragten» im deutschen Sprachraum ernannt. Seither hat sie an dieser Schaltstelle zwischen staatlicher Verwaltung und Lesbenbewegung wesentliche Impulse in beide Richtungen gegeben.

Bereits 1975 hatte Ilse Kokula mit «Der Kampf gegen Unterdrückung» die erste Darstellung der gesellschaftlichen Emanzipation von Lesben in Deutschland und die Geschichte der Frauengruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin veröffentlicht. Als ich Ilse vor 13 Jahren kennenlernte, war sie so alt wie ich jetzt. Soeben war ihr zweites Buch «Weibliche Homosexualität um 1900» herausgekommen. Damals war ich Redakteurin der Zürcher Lesbenfront und wollte bei einem Berlin-Besuch wissen, wer hinter diesen Büchern steckt, bat also um ein Interview. Ilse's freundliche Direktheit, mit der sie mir im Umgang mit dem Tonband beistand, beeindruckte mich ebenso wie ihre Sachkompetenz in der Forschung, die sie immer mit politischer Analyse verband. Im Anschluss an dieses Gespräch bot mir Ilse einige ihrer Interviews mit älteren Lesben zum Abdruck in der Lesbenfront an. Dies war der Beginn einer Zusammenarbeit, die bis heute in immer wieder anderen Formen weitergeht und sich irgendwann mit Freundinnenschaft verband. Als ich Jahre später mit Lesbenforschung begann, unterstützte mich Ilse tatkräftig, obwohl sie Distanz zu meinem Fachgebiet hatte. Ilse Kokula hat als Pionierin in der Lesbenforschung nebst der Entdeckungslust und dem Zugang zur Öffentlichkeit auch Mühsal und Missgunst kennengelernt. Von Neid und Intrigen aus Kreisen von Feministinnen, von Lesben, blieb Ilse nicht verschont, erschien im Gegenteil wegen ihrer Prominenz öfter als geeignete Angriffsfläche. Gleichwohl zog sich Ilse nicht zurück, sondern leistete weiter ihren Beitrag zur Emanzipation von Lesben. Ilse's Beharrlichkeit, ihre Integrität und ihr Mut, sich ein- und damit auszusetzen, beeindruckten mich. Damit ist Ilse für mich ein Vorbild geworden. Sie fordert mich heraus, ermutigt und fordert mich auf weiterzumachen, wenn ich zögere. Sie hat mir ihre Erfahrungen im Wissenschaftsbetrieb und in der Öffentlichkeit mitgeteilt und mir dadurch die Einordnung eigener Schwierigkeiten wesentlich erleichtert. Grosszügig war Ilse auch mit Hinweisen auf entlegene oder noch nicht publizierte Artikel.

Einige Jahre nach Abschluss ihrer Dissertation in Soziologie war Ilse erwerbslos und hielt sich als freischwebende Lesbenforscherin mit Vorträgen über Wasser. Nebst dieser physisch und psychisch aufreibenden Arbeit entwickelte sie ein Konzept zur Erforschung der Geschichte lesbischer Frauen in der Schweiz. Auf dieser Grundlage erarbeitete sie Ende der achtziger Jahre das erste Buch zur Geschichte lesbischer Frauen in der Schweiz der dreissiger Jahre. Damit und durch ihre zahlreichen

Vorträge, Artikel und ihren Auftritt im Schweizer Fernsehen hat Ilse Kokula die öffentliche Diskussion zu Lesben in der Schweiz wesentlich mitgeprägt. Auch wenn sie zunehmend prominenter wurde, blieb sie denjenigen treu, die sie zu Beginn eingeladen hatten und referiert weiterhin in Frauenzentren und publiziert in der FrauOhneHerz und in der UKZ.

Ich gratuliere Ilse Kokula ganz herzlich zum 50. Geburtstag und wünsche ihr, zusammen mit ihrer Lebensgefährtin und ihren Freundinnen ein tolles Fest!

Madeleine Marti

* Bücher von Ilse Kokula:

1975: Der Kampf gegen Unterdrückung. Materialien aus der deutschen Lesbierinnenbewegung. Frauenoffensive, München (unter dem Pseudonym: Ina Kuckuc).

1981: Weibliche Homosexualität um 1900, in zeitgenössischen Dokumenten. Frauenoffensive, München.

1983: Formen lesbischer Subkultur. Rosa Winkel, Berlin.

1986: Jahre des Glücks, Jahre des Leids. Gespräche mit älteren lesbischen Frauen. Frühlings Erwachen, Kiel.

1987: «Wir leiden nicht mehr, sondern sind gelitten!» Lesbisch leben in Deutschland. Kiepenheuer & Witsch, Köln.

1991: Die Welt gehört uns doch! Zusammenschluss lesbischer Frauen in der Schweiz der dreissiger Jahre (mit Ulrike Böhmer). eFeF, Zürich.

Splitter

*Eine andere Geschichte?**

Keineswegs. Für Lesben dieselbe alte Geschichte: Ausgrenzen und Verschweigen.

Das homophobe Statement der Berner Jugendanwältin Marie Boehlen wird durch keine lesbische Selbstdarstellung korrigiert, wie dies etwa mit dem sexistischen Ausspruch Gertrude Düby-Bloms durch Iris von Roten und Zitate aus *Frauen im Laufgitter* unweigerlich geschieht. Nicht einmal im Frauenbuchladen Zürich, 1976 von einer aktiven Frau aus der Homosexuellen Frauengruppe gegründet, benutzt Ulla Balzer die Gelegenheit zu sagen, dass die feministischen Orte von und für Frauen - so reiht sie den Frauenbuchladen ein - oft von Lesben gegründet, getragen und erhalten werden. («Natürlich» zeigt der Kameraschwenk über die Publikationen von 1975/76 keine UKZ, keine Lesbenpresse, keine Lesbenfront - auch keine Fraue-Zitig - (dafür Courage, Emma, Schwarze Botin) ...)

Sie haben alle etwas zu sagen, die Portraitierten, aber die Auswahl durch AutorIn Tula Roy/Christoph Wirsing und Beraterinnen Kathy Helwing und Heidi Witzig spricht Bände: linke Parteigeschichte christlicher heterosexueller Frauen. Nur in diesem Sinn ist es *Eine andere Geschichte*, nämlich anders als die linke Parteigeschichte heterosexueller Männer. Der Untertitel *Die Geschichte der Schweiz aus weiblicher Sicht*, wie es in der begleitenden Broschüre heisst, ist vereinnahmend und ungenau.

Ein Film in drei Teilen über politisch aktive Frauen in der Schweiz, das trifft eher zu, da ist die Subjektivität der Auswahl im Untertitel enthalten. Nur allzuleicht jedoch wird aus dem unbestimmten *politisch aktive* ein bestimmtes *DIE politisch aktiven* (vgl. Nicole Müller, März-Programm des Filmpodiums, S. 6, und Werbeflugblatt zum Film).

Zudem wird die Geschichte als Erfolgsgeschichte serviert, fortschrittsgläubig, was Rechte anbelangt.

R.Sch.

*Nach dem gleichnamigen Film von Tula Roy und Christoph Wirsing, der im März 94 im Filmpodium Zürich Premiere hatte.